

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Anfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant a. D., Gutsbesitzer Victor Grafen Chorinsky von Ledzke die Kämmererswürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. November d. J. den bei der General-Procuration in Verwendung stehenden, mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes bekleideten Lemberger Staatsanwalt Johann Girtler Ritter von Kleeborn, sowie die Lemberger Landesgerichtsräthe Edmund Ritter v. Duniewicz und Friedrich Kunzel zu Oberlandesgerichtsräthen bei dem Oberlandesgerichte in Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht. Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Landwehrgesetz-Novelle.

Sämmtliche Wiener Blätter besprechen die Debatte über die Landwehrgesetz-Novelle und constatieren die große Majorität, mit welcher das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen wurde. Gleichzeitig heben sie anerkennend die überzeugende Sachlichkeit und den concilianten Ton der Rede Sr. Excellenz des Herrn Landesvertheidigungs-Ministers F. M. Grafen Welfersheim hervor.

Das «Fremdenblatt» schreibt: Die überwältigende Mehrheit des Hauses hat ihr lebhaftes Interesse an der Wehrhaftigkeit des Reiches, an der fortwährenden Bervollkommnung und Ausgestaltung des Heerwesens durch die That bekundet. . . . Der Herr Landesvertheidigungs-Minister enthielt keinem der Interpellanten und Beschwerdeführer die aufklärende Antwort vor; jedem Sonderstandpunkt setzte er seinen unerschütterlichen Standpunkt entgegen, der in dem Doppeladler und dem kaiserlichen Namenszuge seines Portepées äußeren Ausdruck finde. . . . Die Coalition hat sich als eine compacte, überwältigende Mehrheit bewährt. Eine der wichtigsten Vorlagen, welche die neue Regierung von der alten übernommen hatte, ist von ihr im Principe beschlossen worden. Die oppositionelle Gegencoalition war ohnmächtig gegenüber dieser festgeschlossenen Parlamentsmehrheit.

Revue.

Steiner Alpen.

II.

Wenn wir auch den in diesem historischen Theile ausgesprochenen Anschauungen des Verfassers nicht in allen Punkten vollkommen beipflichten können (auch wir halten beispielsweise die von Jacquet gebrauchten Namen «Grintauzi», «Kotzhna» u. s. w. mit Frischau für Gesamtnamen des Höhenzuges*), so müssen wir ihm doch im wesentlichen zustimmen und gestehen, dass er die gesamte beigebrachte Literatur objectiv beleuchtet und in diesem Sinne sachgemäß die kritische Sonde führt.

Dieses reelle, objective Streben nach Erforschung der Wahrheit zeigt sich auch in den folgenden Capiteln, in welchen sich Dr. v. Böhm mit Frischau und seiner Bezeichnung «Sannthaler Alpen» befasst. In den Jahren 1875 ff. hat Frischau diesen Namen mit der Beschränkung auf den Hochgebirgsstock (und seiner nächsten Umgebung) vorgeschlagen, der in der Folgezeit auch in wissenschaftlichen und besonders in touristischen

* Der Tourist, der von der Krainer Seite dieses Alpengebietes betritt, muß auch heute noch Bezeichnungen wie «Grintovce», «Kocna», «Djstrica» u. s. w. in den Mund nehmen, wenn er sicher gehen will, von der ländlichen Bevölkerung verstanden zu werden; dabei ist besonders zu beachten, dass beispielsweise bei der Benennung «Grintovce» (man beachte auch den Plural!) nicht nur von der vom Steiner Sattel westlich gelegene, sondern auch der östliche Stock verstanden wird.

Die «Neue freie Presse» bemerkt: Der Herr Minister F. M. Graf Welfersheim war bemüht, sich in gleich verbindlicher Weise an alle Parteien zu wenden.

Das «Vaterland» sagt: Der Herr Landesvertheidigungs-Minister F. M. Graf Welfersheim war, was die Vorlage selbst anbelangt, in einer recht angenehmen Lage. Die Vorlage selbst und sachlich war nämlich von keiner Seite ernstlich angefochten worden. . . . Die Rede des Freiherrn von Dipauli gab dem Herrn Minister Anlaß, mit außerordentlicher Wärme, ja mit Begeisterung die tirolischen Freiheitskämpfe und speciell des Andreas Hofer zu gedenken.

Die «Presse» äußert sich folgendermaßen: Der Herr Landesvertheidigungs-Minister trat für den Entwurf in ebenso sachgemäßer wie gebiegender Weise ein. Er entkräftete alle Einwendungen. Mit besonderer Genugthuung wurden die Aeußerungen des Herrn Ministers über Tirol, ferner über die Sprachenfrage in der Armee vernommen. Der Herr Minister schloß mit den von seinem objectiven Standpunkte aus doppelt beherzigenswerten Worten, dass das extrem nationale Wesen nicht gutthue, weil ein Extrem das andere hervorruft. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall, und dieser wird von allen wahrhaft österreichischen Patrioten ratificiert werden.

Im «Wiener Tagblatt» heißt es: Aus der Debatte ist in erster Linie die Rede des Herrn Landesvertheidigungs-Ministers F. M. Grafen Welfersheim hervorzuhellen, welcher das Gesetz gegenüber den vorgebrachten Einwendungen vertrat. . . . Die Rede des Herrn Ministers machte im Hause einen großen Eindruck.

Das «Neue Wiener Tagblatt» sagt: Unter den vernommenen Reden ist jene des Herrn Ministers F. M. Grafen Welfersheim in jeder Beziehung die hervorragendste. . . . Die Nothwendigkeit einer Reorganisation der Landwehr im Sinne der Regierungsvorlage war eigentlich von keiner Seite bestritten worden. So mußte sich denn der Herr Landesvertheidigungs-Minister eingehender mit den politischen und staatsrechtlichen Anschauungen beschäftigen, auf Grund deren die Gegner der Novelle für deren Ablehnung eingetreten waren. Es konnte nur lebhafteste Befriedigung erwecken, dass Graf Welfersheim mit Dank und Anerkennung die Unterstützung gedachte, welche die Armee im Parlamente jederzeit nicht nur seitens der jeweiligen Regierungspartei gefunden hat. . . . Der Herr Minister war auch im übrigen bemüht, in seinen Aus-

Schriften vielfach Eingang und Verbreitung gefunden hat. Dr. v. Böhm wendet sich nun mit aller Schärfe gegen Frischau als «Störefried der Nomenclatur» und führt den Nachweis, dass das «Sannthal» mit unserer Gebirgsgruppe nicht das geringste zu schaffen habe. Dieser Name müsse auf das weite und lange, flache Thalbecken zwischen Laufen und Gail beschränkt bleiben; die oberen Thalstrecken des Sannlaufes hätten «Logarthal» und «Sulzbachthal» zu heißen. Uebrigens habe der gute, alte Name «Steiner Alpen» allen Verdrängungsversuchen Frischaus und seiner Schildgenossen zum Trotz sich neben der eingeschlichenen jüngeren Bezeichnung erhalten und sei speciell in der wissenschaftlichen Literatur bis heute so gut wie allein gebräuchlich. Zur Rehabilitation des Namens «Steiner Alpen» wird vom Verfasser ein reiches Material zusammengetragen. Es wird gesprochen über die Begriffe «Thal», «Flusslauf», «Thälerreihe», wie sie das Volk und wie sie die Wissenschaft versteht; über die Bezeichnungen «Sannthaler Hügel», «Sannthaler Berge» und «Sann-Alpen»; es fallen Lichter auf die Art und Weise der Popularisierung jener «mißverständlichen» Bezeichnung durch Frischau und ihre Einschmuggelung in die Specialkarte und noch gar manches andere. Ein großer Raum ist wiederum der Nomenclatur der Gruppe bei den Schriftstellern von 1875 bis heute gewidmet. Auch in dieser Zeit sind es, wie aus den fast unerschöpflichen Literaturauszügen ersichtlich ist, verhältnismäßig wenige und fast nur Touristen, die am Namen «Sannthaler Alpen» Geschmack finden; in wissenschaftlichen Kreisen hat die alte Bezeichnung nicht nur das Uebergewicht

führungen nach allen Seiten hin das größte Wohlwollen walten zu lassen. Er ist auf alle im Laufe der Generaldebatte vorgebrachten Wünsche und Beschwerden eingegangen und hat sich über dieselben in durchaus entgegenkommender Weise geäußert.

In der der Abstimmung vorausgegangenen Debatte — bemerkt das «Extrablatt» — hielt der Herr Landesvertheidigungs-Minister F. M. Graf Welfersheim eine Rede, in der er die Hineinzerrung politischer Parteigegensätze in Wehrfragen als ungehörig zurückwies und als sein Programm einzig und allein das Zeichen im Portepée, die Namensschiffre des Monarchen und den Doppelaar, bezeichnete. Die verschiedenen Bemängelungen des Gesetzentwurfes sowie die Angriffe auf die Militärverwaltung fanden durch den Herrn Minister ihre Widerlegung.

Die «Deutsche Zeitung» schreibt: Der Herr Landesvertheidigungs-Minister gebrauchte für seine Sache glückliche Argumente. Selbst in der Polemik conciliant, fand er die wärmsten Worte und erste Gründe, wo es galt, den Wert und die Nothwendigkeit des Gesetzes zu erweisen.

Im «Neuen Wiener Journal» heißt es: Die Aufmerksamkeit des Hauses wendete sich hauptsächlich den Ausführungen des Herrn Landesvertheidigungs-Ministers F. M. Grafen Welfersheim zu, der die verschiedensten militärischen Fragen in erschöpfender Weise erläuterte.

Die französischen Wahlen.

Das französische Abgeordnetenhaus hat bisher 552 Wahlen seiner Mitglieder bestätigt. Jetzt stehen nur noch 29 aus, welche mehr oder minder angefochten werden, darunter die des ehemaligen Ministers des Aukern, Flourens, in den Hochalpen, des Banquiers und Astronomen Bischoffsheim in den See-Alpen, des Akademikers Bicomte de Bogué in der Ardèche, des ehemaligen «Monsieur Gendre» Wilson in Indre-et-Loire, des Professors Mirman, welcher zum Heeresdienste herangezogen werden soll, weil er sein Lehramt aufgibt, in der Marne, des Ex-Commune-Generals Cluseret im Var und endlich die mehrermähnte Wahl in Französisch-Indien, aus der Pierre Alpye unrechtmäßigerweise als der Erlorene hervorging. Paul de Cassagnac soll Aussicht haben, wieder einen Abgeordnetenitz zu finden, wenn nicht daheim im Vercors, so doch in einem dunklen Winkel der Bretagne, dessen bisheriger Vertreter, Bicomte de Kermenguy, vor einigen

behalten, sondern fast die Alleinhererrschaft gewahrt. Dr. v. Böhm kommt zum Schlusse, dass «Steiner Alpen» der älteste, sachlich beste und am meisten gebräuchteste Name für unsere Gebirgsgruppe und daher allen anderen vorzuziehen ist: «Steiner Alpen» ist der einzig richtige Name für unsere Gruppe und ist daher auch in der Folge beizubehalten» (S. 63).

Haben wir in den eben vorgeführten Hauptstücken des Böhm'schen Buches durchwegs ernste Arbeit vor uns, so hat der dritte Theil, «Der Kampf um die Steiner Alpen» überschrieben, den Reiz einer schneidigen Streitschrift für sich. Der Anlaß des Federkrieges Grözy-Frischau, das Geschütz, das in demselben aufgeföhren wurde, und die Taktik, die zur Anwendung kam, alles dies erzählt hier eine sachgemäße Beleuchtung.

Frischau's Thätigkeit in dem in Rede stehenden Alpengebiete war, wie Dr. v. Böhm überzeugend ausführt, eine rein touristische, und es ist thatsächlich nicht nach jedermanns Geschmacke, Unternehmungen wie die Bergfahrten und Weganlagen Frischau's mit dem gleißenden Mäntelchen von «Forschungen», «Studien», «Gebirgsgruppen» «Erschließungen» und «Entdeckungen» zu behängen.

Von jedem weiteren Detail absehend, geben wir über diesen Theil der anregenden Schrift unserer subjectiven Anschauung Ausdruck, nach welcher es unzweifelhaft das Bedürfnis Dr. v. Böhm's ist, der Wahrheit unter allen Umständen zum Siege zu verhelfen, wenn auch ein klingender Name dabei auf dem Spiele steht. Frei von blindem Autoritätsglauben, verurtheilt er

Tagen starb. Das conservative Wahlcomité von Morlaix hat bereits dem Director der «Autorité» die Nachfolge des alten Herrn angeboten, welcher bis an sein Ende ein glühender Legitimist und Verfechter der katholischen Sache gewesen war. In dieser letzteren Eigenschaft dürfte Cassagnac die Candidatur in Morlaix annehmen, wo der Vicomte de Kermenguy seit 1871 niemals aus dem Felde geschlagen, das letztemal aber mit einer viel geringeren Majorität gewählt wurde, als noch im Jahre 1889.

Politische Uebersicht.

Paris, 2. December.

Der Bericht des Ausnahmisausschusses über die Ausnahmeverfügungen für Prag und Umgebung soll Dienstag im Plenum zur Verhandlung gelangen. Die Debatte wird sich sehr umfangreich gestalten. Als Redner werden bisher genannt die Abgeordneten Dr. Herold, Dr. Grégr, Blazet, Raftan, Spinié, Dr. Sueger und Dr. Bareuther.

Das Herrenhaus versammelt sich im Laufe der nächsten Woche zur Plenarberatung einiger kleinerer Gesetzesentwürfe und behufs Zuweisung der Landwehr-Novelle an eine Commission. Ein deutsch-liberales Blatt versichert, daß die Mitglieder der Rechten und der Linken in der ersten Kammer sich in den letzten Tagen genähert haben und daß ein gegenseitiges Entgegenkommen der beiden Parteien zu constatieren sei.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die in Schwabe belassene Post betreffend die Subvention für die protestantische Kirche im Betrage von 150.000 fl. votiert und sodann die Specialberatung des Budgets des Landesvertheidigungs-Ministeriums fortgesetzt. Nach kurzer Debatte, an welcher die Abgeordneten Pulszky, Thaly und Staatssecretär Gromon theilnahmen, wurde das Ordinarium unverändert votiert. Bei «Uebergangsausgaben» beantragte Abgeordneter Lakatos die Erhöhung der Subvention für den Landes-Honbverein von 30.000 auf 40.000 fl. Der Antrag wurde abgelehnt. Heute Fortsetzung der Debatte.

Der deutsche Reichstag hat die erste Lesung des Etats beendet. Die letzte Debatte gewann ihre Bedeutung durch die lebhafteste Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Caprivi einerseits, den Social-Demokraten und Antisemiten anderseits. Graf Caprivi machte die Socialdemokratie für den neuerlich vortretenden Verbrechermwahnsinn der Anarchisten, den Antisemitismus als Vorfrucht der Socialdemokratie verantwortlich. Inzwischen ist — wie wir bereits mitgeteilt haben — der Jesuiten-Antrag angenommen worden.

Das neue französische Cabinet unter Casimir Périer hat eine ausgesprochen opportunistische Färbung; nicht mit Unrecht bezeichnen dasselbe die radicalen Blätter als ein Ministerium der Concentration nach rechts; daß sie demselben nicht gewogen sind, ist selbstverständlich. — Spüllers Mission soll an der Constans-Frage gescheitert sein; er wollte Constans in seine Combination einbeziehen, stieß aber sowohl bei Carnot als bei Raynal und Burdeau auf entschiedenen Widerstand.

In Italien werden die politischen Erörterungen gegenwärtig in den Hintergrund gedrängt durch einen finanziellen Zwischenfall, welcher dem Berichte der parlamentarischen Untersuchungscommission über die sechs Notenbanken auf dem Fuße folgte. Das größte italie-

nische Bankinstitut, der «Credito Mobiliare» in Rom, mit einem Actien capitale von 60 Millionen Lire, der auch zwölf Filialen in verschiedenen italienischen Großstädten hat, ist in Zahlungsschwierigkeiten gerathen und hat um ein gerichtliches Moratorium ansuchen müssen, was alle italienischen Börsen in die größte Aufregung versetzte. Die italienische Finanzkrise ist durch die Zahlungsschuldung des ersten italienischen Creditinstitutes in trauriger Weise erweitert worden. Die Ansicht ist ziemlich verbreitet, daß die Zahlungsschuldung hätte vermieden werden können, wenn nicht die Cabinetskrise die Initiative der Bettelbanken zur Einleitung einer Hilfsaction gelähmt hätte.

In England bildet die Frage, ob die britische Flotte auch stark genug sei, um allen möglichen Ereignissen gewachsen zu sein, noch immer den Gegenstand öffentlicher Erörterung.

Der Londoner Zeitung «Morning» zufolge ist es eine abgemachte Sache, daß Gladstone, sobald es zur Auflösung des jetzigen Parlaments kommt, sich nicht wieder um ein Mandat bewerben wird.

Die Ergänzung des bulgarischen Cabinets ist nun endgiltig festgestellt und dürfte der betreffende Ukas nun unterzeichnet werden. Zum Handelsminister wird der bisherige Justizminister Slavov, zum Justizminister der Advocat Dr. Pomianov und zum Minister der öffentlichen Arbeiten der Sobranje-Präsident Petkov ernannt werden. Die Demission des Unterrichtsministers Jivkov wurde noch nicht angenommen.

Das russische Geschwader, dessen Aufenthalt in Toulon die Welt so lange Zeit in Athem gehalten hat, ist auch in Piräus festlich empfangen worden. Griechische Blätter melden von der Ankunft der Schiffe, von der Audienz, die Admiral Abellane beim König Georg gehabt hat, von der Galatafel bei Hofe und von dem großen Feste, das der Admiral auf seinem Flaggeschiffe «Nikolaus I.» gegeben.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus den Kaisertagen am Berge Isel) erzählt die «Schützen-Ztg.» folgende hübsche Anekdote: Bei der Enthüllung des Andreas-Hofer-Denkmales am Berge Isel am 28. September d. J. stand hinter dem Denkmale das siebenjährige Söhnchen des Hauptmannes der Passfeyrer Schützencompagnie mit dem Stutzen an der Schulter stramm neben dem Jährlich in Reih und Glied, als der Kaiser auf ihn zuging, sich mit ihm unterhielt und ihn fragte, ob er den Marsch über den Jaufen nach Sterzing und durch fast alle Straßen Innsbrucks wacker mitgemacht hatte, wurde auf die obige Frage des Kaisers über und über roth, antwortete aber sofort gefasst mit fester Stimme: «Mit dem Gewehr nicht.» Der Grund des Erröthens war das Bewußtsein eines kleinen Vergehens, das sich der Junge einen Monat früher auf dem Badlwirts-Schießstande in St. Leonhard hatte dadurch zuschulden kommen lassen, daß er mit einem auf dem Lade-tische liegenden geladenen Gewehre spielte und dasselbe gegen die Scheibe losdrückte, ohne jedoch irgend welchen Schaden anzurichten. Da mag dem Bürschchen bei der Frage des Kaisers der Gedanke durch den Kopf geschossen sein, der Kaiser wisse um obigen Vorgang, was sein plötzliches Erröthen zur Folge hatte. Mit bestem Humor, den der Kaiser an diesem und den nächstfolgenden Tagen augenscheinlich zeigte, schritt derselbe an der Front der Passfeyrer weiter.

hätte, will ich heute klüglich für mich behalten, denn ich bin nicht hämisch genug, die Billen, die er hier zu kosten bekommt, noch zu verbittern. Im übrigen ist Dr. v. Böhm's Klinge scharf genug, und die Gemeinde, die sich zu Frischau als ihren geistigen Nährvater bekennet, ist durch dieses Buch aus einer eben triumphirenden zu einer verzweifelt kämpfenden oder, besser gesagt, einer endgiltig geschlagenen geworden.

Die Bergfreunde aber, die, wie der Berichterstatter, Frischau kennen, bewundern, dann aber wieder an seiner Autorität zweifeln und ihm die Gefolgschaft versagen gelernt haben, werden die Diatribe Dr. v. Böhm's mit Behagen lesen; in manchen, die es wert sind, zur Besinnung zurückgerufen zu werden, beginnt die Vernunft schon heute zu grünen.

In einem Anhang vertheidigt sich Dr. v. Böhm gegen eine «unberechtigte und unwahre» Kritik, die sein Werk «Eintheilung der Ostalpen» durch Professor Frischau erfahren, wobei auch Professor Hoernes als «Frischau's Echo» einige Hiebe wegbeikommt. Nach unserem Geschmacke wären diese Ausführungen in diesem Buche besser weggelassen, da eine derartige persönliche Stellungnahme des Verfassers mit der eigentlichen geographischen Streitfrage nichts zu thun hat, welcher die Arbeit gewidmet ist und für deren Lösung sonst nur die objective Kritik maß- und richtunggebend war. Alles in allem — das Buch Dr. v. Böhm's enthält eine große Summe von gewissenhafter Arbeit und ist für jeden, der sich im beregten alpinen Namensstreite unterrichten will, eine reiche Quelle der Freude und Belehrung.

— (Unfall der Gräfin Goëß-Wilczel.) Als Gräfin Theresie Goëß, Schwester des Geheimen Rathes Grafen Hans Wilczel, Witwe des ehemaligen Landes-hauptmannes von Kärnten, Grafen Anton Goëß, ihre Wohnung, Kohlmarkt Nr. 5 in Wien, verließ, glitt sie aus und stürzte so unglücklich zu Boden, daß sie sich einen complirten Arm- und Beinbruch zuzog.

— (Des Königs Wache.) In dem düstern, von weiten Forsten umgebenen Waldfloffe Fürstenried, das, etwa anderthalb Stunden von München entfernt, die Residenz des unglücklichen Königs Otto von Baiern ist, hat ein Lieutenant vom Infanterie-Leibregiment sich erschossen. Schloß Fürstenried hat eine militärische Bewachung von einer Halb-Compagnie. Vor kurzem bezog auch der Lieutenant Leopold N. vom Infanterie-Leibregiment die Schloßwache mit seiner Halb-Compagnie. Acht Tage dauert diese Wache, sie gleicht für junge Officiere einer Verbannung, und der erschütternde Anblick des geisteskranken Königs verschärft das Gefühl der Verbannung und Einsöde. Der junge Lieutenant verminderte diese Langeweile durch romantische Spaziergänge in den nahen Forsten, wovon Kunde beim Regiment eintraf. Des schweren militärischen Vergehens der eigenmächtigen Entfernung von der Wache angeklagt, sollte Lieutenant N. diesertage von dem Militärgerichte verurtheilt werden. Er erschoss sich vorher.

— (Dynamitdiebstahl.) Infolge einer Berliner Depesche wird große Wachsamkeit an der schweizerischen Grenze ausgeübt wegen des neulich bei Zürich begangenen Dynamitdiebstahls. Nach neueren Nachrichten aus Zürich würde es sich um einen gewöhnlichen Diebstahl handeln und das Dynamit nicht zur Begehung anarchistischer Verbrechen entwendet worden sein. Der Bundesanwalt, dem die Ueberwachung der politischen Polizei obliegt, hat die Züricher Regierung zur amtlichen Berichterstattung aufgefordert. Die Meldung eines Bon-doner Blattes, daß der Bundesrath mit den fremden Regierungen eine Liste der auszuweisenden Anarchisten vereinbart hätte, ist falsch.

— (Das finanzielle Ergebnis der Chicagoer Weltausstellung.) Eine überraschende Meldung über das finanzielle Ergebnis der letzten Weltausstellung kommt aus Chicago. Danach erweise der jetzt erstattete Finanzbericht, daß entgegen der allgemeinen Annahme die Ausstellung einen finanziell günstigen Abschluß ergibt. Nach Abzug aller Verbindlichkeiten verblieb danach ein reiner Ueberschuß von 1,862,482 Dollars. Man muß indessen doch die Details abwarten. Ueber die stattgefundenen Verkäufe von Ausstellungsgegenständen wird berichtet, daß den größten Absatz Italien fand mit 2,500.000 Dollars, dann kommt Deutschland mit 1,500.000 Dollars, Frankreich, England, Oesterreich und Japan, jedes mit einer Million, Rußland und Spanien jedes mit 150.000 Dollars. Die Zahlen klingen zu rund, um rechten Glauben zu erwecken.

— (Postdiebstahl.) In dem Bahnhof von Düssel wurden zwei Briefsäcke gestohlen. Wie versichert wird, enthielten dieselben Werte im Betrage von 300.000 Francs.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militär-Berathungen.) Die unter dem Vorsitze Seiner Majestät des Kaisers abgehaltenen Militär-berathungen wurden am 1. d. M. vormittags fortgesetzt und abgeschlossen.

Fast verspielt.

Novelle von E. Wild.

(Schluß.)

Antonie lehnte wie leblos in ihrem Sessel. Die Hände hielt sie wie zum Gebet gefaltet, die Augen halb geschlossen. Ihr ganzes Denken war ein einziger Aufschrei zum Himmel, er möge Erbarmen mit ihr haben und sie an der Leiche des geliebten Mannes sterben lassen.

Jede Hoffnung war von ihr gewichen; sie sah nur eine trostlose Finsternis um sich — Nacht in ihrer Seele, Nacht in ihrem Herzen.

Denn die Todesangst ließ es sie klar erkennen; sie liebte einzig Heinrich v. Decken.

Auf einmal — zwei tödtlich lange Stunden waren verflossen — da, wie von unsichtbarer Hand emporgezogen, richtete Antonie sich langsam auf. Im selben Momente öffnete sich die Nebenthür, und ihre Bewegung sehend, eilte Frau Malten mit unhörbarem Schritt an ihre Seite. Kein Wort sprach eine von beiden; nur mit den Augen verständigten sie sich. Minuten hindurch noch herrschte athemlose Stille in dem Raume, dann —

Mit einem wilden Aufschrei stürzte Antonie auf die große Flügelthür zu, welche aufflog. Im nächsten Momente warf sie sich in die Arme, die sich weit nach ihr ausbreiteten.

«Heinrich, Heinrich, du lebst!»

Die ersten, im Uebermaß unsagbaren Entzückens hervorgestoßenen Worte waren es, welche wie ein Jubel sich von ihren Lippen brachen.

— (Ernennung.) Seine Durchlaucht Minister-Präsident Fürst Windisch-Grätz hat den bisherigen Kanzlei-Director des Herrenhauses, Hofrath Ritter von Jauner, zum Leiter des Pressdepartements im Ministerraths-Präsidium ernannt. Der bisherige Pressleiter, von Freyberg, tritt aus Gesundheitsrücksichten einen sechsmonatlichen Urlaub an.

— (Concert der «Glasbena Matica».) Den Reigen der großen musikalischen Veranstaltungen der Saison eröffnete gestern die «Glasbena Matica», etwas später als es sonst üblich war, mit einem Concerte, das Ausgewähltes von schöner Composition und Ausführung brachte. Besonders rühmend wert erscheinen die Leistungen des stimmkräftigen Chores, der unter der Schulung und Leitung seines energischen und kunstverständigen Directors Herrn M. Hubad beweist, daß er will und dadurch Eigenes erreicht. In ihrer Gesamtheit lassen diese Concerte ein erfreuliches Urtheil mit voller Berechtigung zu, und man kann mit gutem Gewissen von der künstlerischen Vorgesrittenheit der Jugend sprechen, die mit Beharrlichkeit Gediegenes herausgearbeitet. Vor allem dienen solche Concerte jedoch einem idealen Zwecke, denn sie reinigen den Geschmack, der durch mancherlei von uns so oft und vergebens erörterte Vorurtheile verwirrt wird. Wir behalten uns eine eingehende Besprechung vor und bemerken vorderhand, daß der Erfolg groß, der Besuch zahlreich war. Das Concert besuchten auch Herr Landespräsident Baron Hein und Baronin Hein mit ihrem Besuche. J.

* (Casino-Verein.) Der erste Gesellschaftsabend des Casinovereines gleicht einer sanften Introduction, die den Uebergang zu den rauschenden Wogen der Carnevalsfreuden milde, ja fast schüchtern vermittelt. Es liegt weise Vorsicht darin, der Jugend gewissermaßen das Terrain zu ebnen, die zarten Knospen und Blüten gemächlich auf die Strapazen der Saison vorzubereiten, zu denen nicht geringe Kraft und Ausdauer gehört. Die Stimmung auf diesen Unterhaltungsabenden ist stets die hinreißendste, rosige Laune, der sich das der vornehmen Gesellschaft angehörige Publicum willig hingibt. Ueber den reizenden Verlauf der humoristischen, von künstlerischem Geschmack zeugenden Veranstaltungen während der Carnevalszeit der vergangenen Jahre, hatten wir willkommene Gelegenheit wiederholt und eingehend zu berichten, und es werden jene Feste, die dem Geiste und der Erfindungsgabe ihrer Arrangeure zur vollen Ehre gereichten, allen Theilnehmern in dankbarer Erinnerung bleiben. Ohne vorwiegend aus der Schule zu schwätzen, können wir im allgemeinen andeuten, daß die heurige Saison noch so manche Ueberraschung birgt, die ihren Vorgängern nicht nachstehen soll. Darauf deutete auch der Prolog hin, dessen klingende Verse eine junge, reizende Dame aus der Gesellschaft mit Geschmack und verständnisvoll vortrug. Jene Stelle der Gelegenheitsdichtung, die den fern weisenden, unermüdet um das Gedeihen des Vereines besorgten früheren Mitgliedern galt und sodann die neuen Gäste herzlichst bewillkommte, fand lebhaften, vom Herzen kommenden Beifall. Dem Prologe folgte eine Feilbietung jener Kunstwerke, die der Gemälde-Ausstellung des unvergessenen Praterfestes entstammten. Bei dem hohen Werte der preisgekrönten Schöpfungen unsterblicher Künstler war es selbstredend, daß sie verdienftermaßen um hohen Preis gingen und «manch güldener Feller» die Vereinskasse mehren wird. Dem Nüchtern folgte das Angenehme in der Gestalt von

Coupletsvorträgen, die geradezu hinreißende Wirkung ausübten und den erfreulichen Beweis erbrachten, daß es dem Vereine auch künftighin an hervorragenden geselligen Talenten nicht fehlen wird. Die Pausen füllte die Militärkapelle durch Vorträge in gelungener Weise aus. Wie überall, so krönte gleichfalls an dem vorgestrigen Abende das Ende das Werk. Worin das fragliche Ende bestand, ist unschwer zu errathen, denn es bildete ja den Anfang zu den kommenden Freuden des Carnevals. J.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Vorgestern fanden drei Hauptverhandlungen vor den Geschwornen statt. Bei der ersten Verhandlung war der 27 Jahre alte ledige Raifersohn Franz Podrekar aus Dolenzavas, Bezirk Bischofsrad, des Verbrechens des Todtschlages, begangen dadurch, daß er am 5. November l. J. in Dolenzavas den Johann Demšar in feindseliger Absicht mit einem Dreischlegel auf den Kopf schlug und derart verletzete, daß er infolge dessen am 9. November 1893 an Gehirnlahmung starb, angeklagt. Der Angeklagte war der That geständig und wurde vom Schwurgerichtshofe nach einstimmig erfolgter Bejahung der Schuldfrage von Seite der Geschwornen zu drei Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste monatlich, verurtheilt. Bei der zweiten Verhandlung war der 25jährige Tagelöhner Johann Vitenc aus Strazisce des Verbrechens des Todtschlages und der schweren körperlichen Beschädigung angeklagt, begangen dadurch, daß er am 10. September in Strazisce einen gewissen Josef Kristan in feindseliger Absicht mit einem Messer derart in die linke Brustseite stach, daß das Messer bei 8 Centimeter tief in die Brust eindrang und das Herz durchbohrte, infolge dessen Josef Kristan sofort tot zu Boden stürzte, und daß er bei derselben Gelegenheit dem Martin Benedik mit dem Messer an der rechten Hand eine zwar leichte Verletzung beibrachte, welche aber mit einem solchen Werkzeuge und auf solche Art und Weise unternommen wurde, womit gemeinlich Lebensgefahr verbunden ist. Der Angeklagte gesteht das Verbrechen des Todtschlages, leugnet aber entschieden, die leichte Verletzung dem Martin Benedik zugefügt zu haben. Mit Rücksicht auf das Geständnis des Angeklagten und nachdem der Beweis bezüglich der leichten Beschädigung des Martin Benedik dem Angeklagten nicht erbracht werden konnte, haben die Geschwornen nur die Schuldfrage bezüglich des Todtschlages bejaht, und wurde sohin Johann Vitenc vom Schwurgerichtshofe zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste monatlich, verurtheilt. — Die dritte Verhandlung fand gegen den 54 Jahre alten verheiratheten Inwohner Blas Schnebic aus Ranker statt, welcher am 13. August l. J. mit dem 46 Jahre alten verheiratheten Dachbeder Paul Oman wegen Bezahlung eines Verdienstsbetrages in einen Wortstreit gerieth und schließlich dem letzteren mit einem Holzprügel mehrere Schläge auf den Kopf und andere Körperteile versetzte, so daß Oman zwölf Verletzungen erlitt und hierbei das linke Auge einbüßte. Blas Schnebic hatte sich infolge dessen wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung nach §§ 152, 155 b und 156 a St. G. zu verantworten, war der That geständig und wurde nach einstimmiger Bejahung der Schuldfrage von Seite der Geschwornen vom Schwurgerichtshofe zu zwei Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste jeden Monat, verurtheilt.

— (Die Sonntagsruhe in den Tabak-Trafiken.) Bekanntlich hat die Regierung die Wiener

Handelskammer ersucht, ein Gutachten über die in Aussicht genommene Reform der Gewerbe-Ordnung abzugeben. Anlässlich der nach dieser Richtung gepflogenen Verhandlungen kam die Frage der Sonntagsruhe in den Tabaktrafiken aufs Tapet und ein Comité beschloß, der Vollversammlung der Handelskammer den Antrag zu unterbreiten, die Sonntagsruhe in den Tabaktrafiken bloß für die Zeit von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends zu befürworten, ähnlich wie sie für die Händler mit Lebensmitteln bestimmt ist. In einer Sitzung der Handelskammer stieß dieser Vorschlag auf Widerstand, und es wurde nach längerer Debatte beschlossen, die Regierung zu ersuchen, für Städte mit über 20.000 Einwohnern die Sonntagsruhe an den ganzen Nachmittagen für die Tabaktrafiken zu verfügen.

— (Zur Statistik des Post- und Telegraphenwesens.) Im Nachhange zu unserer diesbezüglichen letzten Notiz verzeichnen wir weiters die auf die Leistungen der österreichischen Postanstalten bezughabenden Hauptdaten. Im Jahre 1892 betrug die Gesamt-Stückzahl der durch die Briefpost beförderten Sendungen 608,008,020 gegen 567,622,350 im Vorjahre. Hier von waren 420,896,690 Briefe, 112,029,850 Correspondenz-Karten, 61,913,040 Drucksachen, 686,870 Geschäftspapiere und 12,497,590 Warenproben. Die Betriebsergebnisse der Briefpost vertheilen sich ohne Transitverkehr wie folgt: a) Interner Verkehr: Briefe 45·79, Correspondenz-Karten 12·26, Drucksachen 4·57 und Warenproben 0·98 Procent. b) Verkehr mit den Ländern der ungarischen Krone: Briefe 7·95, Correspondenz-Karten 2·61, Drucksachen 1·52 und Warenproben 0·26 Procent. c) Verkehr mit Bosnien und Herzegowina: Briefe 0·89, Correspondenz-Karten 0·23, Drucksachen 0·21 und Warenproben 0·05 Procent. d) Internationaler Verkehr: Briefe 15·73, Correspondenz-Karten 3·47, Drucksachen 3·64, Geschäftspapiere 0·11 und Warenproben 0·37 Procent. — o.

— (Slovenisches Theater.) Donnerstag den 7. d. M. findet die erste Aufführung der Kreuzerischen Oper «Das Nachtlager von Granada» statt. Die Hauptpartien befinden sich in den Händen des Fräuleins Vesćinska und der Herren Noll und Veneš. — Sonntag den 10. l. M. veranstaltet der dramatische Verein seine «erste Kindervorstellung» nachmittags um 3 Uhr. Zur Darstellung gelangt das romantische Märchen «Schneewittchen», während abends wahrscheinlich die letzte Reprise der Mascagnischen Oper «Cavalleria rusticana» vor sich geht. In Vorbereitung befindet sich «Der Freischütz» von Weber und «Prodana nevesta» von Smetana.

— (Unglücksfall.) Am 1. December l. J. gegen 7 Uhr abends wurde der beim Schlosser und Spengler Anton Bels in St. Veit Nr. 20 bedienstete 30jährige Franz Golčić aus Baže zu dem Betriebe einer Maschine verwendet. Bei dieser Gelegenheit brach ein an einer hölzernen Stange befindlicher eiserner Haken und beschädigte den hinter der Stange gehenden Knecht durch den Rückschlag schwer am Unterleibe und am Kinn. Der Verletzte wurde in das Civilspital nach Laibach überführt, wo er jedoch gleich nach der Ankunft starb.

— (Vom künftigen Spital in Unterfrain.) Wie uns aus Rudolfstwert mitgetheilt wird, sind nunmehr die Adaptierungsarbeiten in dem von der Congregation der Barmherzigen Brüder in Graz zu Spitals-

Und wie eine Leblose sank sie an die Brust des Todtegegläubten, der in der ganzen Kraft seiner jugendfrischen Männlichkeit vor ihr stand.

Denn Heinrich v. Decken, er war es in der That. Und was war denn das? Fest schloß er die halb Bewußtlose an sein Herz und bedeckte ihr Haar, ihren Mund mit zahllosen heißen Küffen. Und diese seine Küsse ließen sie alles vergessen, außer dem einen, daß sie unsäglich glücklich war. Sie lachte und weinte zugleich in einem Athem; der hoffnungslose Schmerz hatte ihr die Thränen geraubt; die Freude brachte ihr dieselben wieder. Glücklich, wie noch nie zuvor, ruhte sie in seinen Armen.

Aber dann trat jäh die Wirklichkeit an sie heran, um sie mit furchtbar rauher Hand aus ihrem süßen Selbstvergehen wachzurütteln.

Der Freiherr legte seine Hand auf ihren Arm, und sie schreckte empor. Was hatte sie gethan? Aber — was war denn das?

«Ihr beiden Glücklichen, bleibt doch nicht auf der Schwelle stehen,» sprach Buschberg lächelnd. «Kommt in mein Arbeitszimmer, dort sind wir ungestört!»

Mit angstwürdem Forschen blickte Antonie zu ihm auf.

«Sei ruhig, Geliebte, alles ist geklärt,» flüsterte Heinrich ihr zu, und beide folgten dem Freiherrn in sein Zimmer.

Hier fand eine längere Auseinandersetzung statt. Ohne Groll entsagte Buschberg allen seinen Ansprüchen, legte er liebevoll Antonie's Hand in die Rechte Heinrich v. Deckens.

Antonie's Bewegung, ihre Ohnmacht, als sie die Todesbotschaft vernommen, hatte ihm alles offenbart. Zum Glück bestätigte sich die Unheilsnachricht nicht. Nach einem tollen Ritt, der die ganze Nacht gewährte,

war der Reiter von dem abgekehrten, schon gemachten Rosse abgeworfen worden und benümmungslos liegen geblieben. So fand ihn ein Köhler, der seinen Jungen sofort mit dieser Nachricht nach Schloß Buschberg schickte. Als der Freiherr nach der Köhlerhütte kam, fand er Decken schon wieder im Vollbesitze seiner Kräfte. Buschberg schritt gerade auf sein Ziel los und fand seine heimlich schon seit längerer Zeit genährte Vermuthung bestätigt. Heinrich v. Decken liebte Antonie, und der Freiherr war großmüthig genug, der Vereinigung der Liebenden kein Hindernis in den Weg zu legen. Wohl kostete es ihn Ueberwindung, den freudlichen Zukunftsplänen, welche er gehegt, zu entsagen; aber das helle Glück, welches aus den Augen der beiden leuchtete, bot ihm Trost für die Vernichtung seiner Wünsche.

Antonie war nach den vielen Erschütterungen eine etwas bleiche Braut, aber das Glück, welches aus ihren Augen leuchtete, ließ keinen Zweifel an demselben aufkommen.

Wie ein flüchtiger Traum vergingen die Wochen bis zu dem Tage, da sie mit Heinrich v. Decken an den Altar trat, um ihm das Gelübde der Treue zu schwören.

Mit einem heißen Segenswunsch ließ der Freiherr das junge Paar ziehen; er hatte resigniert und freute sich herzlich des Glückes der Liebesvereinten.

Noch einmal trafen die beiden Schwestern zusammen, als sie, auf der Hochzeitsreise begriffen, in Italien weilten.

Melanie, die nunmehrige Frau Banquier Merseburg, war schöner denn je in ihren reichen, kostbaren Toiletten. Das Glück sprach nicht aus ihren Augen; sie blickte im Gegentheil müde und gelangweilt drein.

Kurz vor ihrer Vermählung hatte sie erfahren, daß die Gattin des Prinzen gestorben sei und dieser sich nach Paris begeben habe.

Egon v. Wolfenstein war nun frei, aber Hermione v. Seeburg erreichte nicht ihren Zweck. Sie blieb nach wie vor die Vertraute des Prinzen; zu einer engeren Verbindung sollte es nie kommen.

Mit Reid sah Melanie, wie sehr das Glück ihre Schwester verschönt hatte und wie zärtlich das Ehepaar einander zugethan war.

Aus einem stillen, unbedeutenden Mädchen war Antonie eine reizende junge Frau geworden, und Heinrich v. Decken, der Mann, den Melanie ehemals Spielball betrachtete, wie überragte er in jeder Beziehung ihren Gatten, der keinen andern Vorzug als den des Reichthums besaß.

Das Wiedersehen der Schwestern war kurz und förmlich. Melanie wollte nicht zeigen, wie tief sie sich gedemüthigt fühlte, und Antonie empfand Angst, durch ihr Glück der Schwester wehe zu thun. So schieden sie denn bald, die eine, um an der Seite eines ungeliebten Gatten die Tonangebende glänzender Gesellschaften zu werden, die andere, um mit dem geliebten Manne in ein stilles, trautes Heim zu ziehen, in dem sie sich beide in ihrer Liebe selbst genug waren. Denn das wahre Glück ist einzig und allein, das sich einander Selbstgenugsein, das sich im großen Weltgetriebe als eine Welt für sich fühlende Liebesleben zweier Herzen, die in allem ganz und gar eins sind.

«Und dieses Glück,» flüsterte Antonie, ihre Augen in die ihres Gatten tauchend, «dieses Glück war allzeit unser, uns bestimmt, und doch — und doch hätten wir es fast verspielt!»

zwecken künstlich erworbenen Gutsgebäude in Randia ganz vollendet, so daß der für Freitag den 8. d. M. bestimmten feierlichen Einweihung desselben, wozu alle Vorbereitungen bereits getroffen sind, nichts im Wege steht. Der Adaptierungsbaubau wird sohin der commissionellen Besichtigung unterzogen und nach anzuhoftender Erlangung des Befundes betreffend die Eignung desselben zur Krankenaufnahme die Anstalt unverzüglich eröffnet werden, da schon diesertage einige Ordensmitglieder dort einzutreffen haben. Der Belagsraum ist allerdings ein beschränkter, und wird es sich bis zur Ausführung des in Aussicht genommenen Neubaus sehr empfehlen, bei der Anstaltsverwaltung immer früher die Aufnahme des abzugebenden Kranken zu sichern, damit der Bevölkerung unnütze Transportkosten erspart werden. Als Aufnahmebedingung wird weiters zu gelten haben, daß die Kranken mit ärztlichen Zeugnissen über die Art der Krankheit versehen werden, da Unheilbare, wie dies in anderen Spitälern auch der Fall ist, von der Aufnahme ausgeschlossen sind; ferner werden die Aufzunehmenden einen gemeindeamtlich auszufertigenden und pfarramtlich zu bestätigenden Auskunftsbogen über den Namen, das Alter, Stand, Religion, Geburtsort und die Zuständigkeitsgemeinde mit sich zu bringen haben.

(Slovenisches Theater.) Vorgeftern wurde im slovenischen Theater Wildbrandts Schauspiel „Die Tochter des Fabricius“ gegeben. Das Stück steht dem slovenischen Publicum noch seit den vor einigen Jahren stattgefundenen Aufführungen in bester Erinnerung, so daß wir uns gelegentlich dieser Reprise lediglich auf die Wiedergabe der Kritik beschränken können. Insbesondere war es wieder Herr Borstnik, der in erster Linie genannt zu werden verdient; derselbe stellte, namentlich im ersten Acte, den entlassenen Sträfling mit großer Natürlichkeit dar und wurde wiederholt durch reichen Beifall geehrt. Lebensgetreu, weil einfach und schlicht, war auch das Spiel der Frau Borstnik, an welche sich Frau Danilo, Herr Danilo und Fräulein Nigrin, welche letztere namentlich in der Gerichtsscene eine erstaunliche Jüngensfertigkeit entwickelte, im schönen Zusammenspiele angeschlossen. Die Rollen waren ausnahmslos gut einstudiert, und so erübrigt uns nur noch zu bemerken, daß die Vorstellung, wenigstens was die genannten Hauptpersonen anbelangt, in tadelloser Weise verlief. Der Besuch war ein mittelmäßiger, was uns umso bedauerlicher erscheint, als sich das geistvolle, kernige Schauspiel hoch über das Niveau der Alltagszeugnisse erhebt.

(Ertappte Kirchendiebin.) Wie uns aus Oberkrain mitgeteilt wird, wurden schon seit vielen Jahren her in der Kirche zu Reifen, politischer Bezirk Radmannsdorf, die Opferstöcke ihres Inhaltes beraubt vorgefunden und auch andere Sachen, namentlich aber Del und Kerzen, kamen abhanden, ohne daß es gelungen wäre, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Kürzlich erst hat der dortige Pfarrer bemerkt, daß sich die Messnersgattin an einem Opferstocke zu schaffen machte und constatirte hierauf den Abgang eines kleinen Geldbetrages. Hiedurch aufmerksam gemacht, setzte er seine Beobachtungen fort und ertappte bald darauf die Messnerin, als sie aus dem gleichen Opferstocke den Betrag von 43 kr. entwendete. Da vermuthet wird, daß die wiederholten Diebstähle der letzten Jahre gleichfalls von der Messnerin verübt worden sind und sie hiedurch die Kirche um ein Bedeutendes schädigte, wurde wider dieselbe die gerichtliche Anzeige erstattet.

(Münzverfälschung.) Im Nachhange zu unserer Mittheilung vom 1. l. M. sind wir in der Lage mitzutheilen, daß außer den Gebrüder Masterl auch die Besitzersöhne Blasius und Peter Benedičić, dann ihre Mutter Maria Benedičić aus Ehrengruben, politischer Bezirk Krainburg, ersterer als unmittelbarer Thäter, letztere zwei als Theilnehmer an der Münzverfälschung verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Bischoflack eingeliefert wurden. In der Wohnung der Gebrüder Masterl wurden im Strohdache außerhalb des Hauses ein Modell aus Gips und ein Blechlöffel, welche beide zur Erzeugung von Silberguldenfälschungen dienten, vorgefunden. Neben der Bettstätte der Brüder Benedičić auf dem Heuboden wurde auf einem Tragbalken unter dem Strohdache ein eigens dazu zerbrochener Zinklöffel und eine Feile, welche ersterer als Material, letztere als Werkzeug bei Erzeugung erwähneter Fälschungen diente, vorgefunden. Ferner fand man im Garten, vom Benedičić'schen Hause circa 100 Schritte entfernt, bei einem Fußsteige unter einem Baume 27 Stück Fälschungen in der Erde und im Schnee vor; zwei solche hatte Maria Benedičić auch bei einem Wege versteckt, und ein Stück ist weiter in Bischoflack aufgetaucht. Es wurden bisher 46 Stück Fälschungen sammt Materialien und Werkzeugen von der k. k. Gendarmerie zustande gebracht und fünf Personen verhaftet. Die Fälschungen wurden aus eigens zu diesem Zwecke gekauften und eingeschmolzenen Zinklöffeln ziemlich gut erzeugt und tragen die Jahreszahl 1878.

(Deutsches Theater.) Die gestrige Reprise der Posse „Ein armes Mädel“ fand eine gute Aufführung und ein volles, beifallslustiges Haus. Herr Böckler als Bierködel wurde wiederholt gerufen. — Wegen der nötigen Vorbereitung zu der morgen stattfindenden Erstaufführung der Oper „Bajazzo“ („Pagliacci“) von Leoncavallo bleibt

heute das Theater geschlossen. Nach den wochenlangen Vorbereitungen zu urtheilen, dürfte die Aufführung dieses sensationellen Werkes den weitgehendsten Anforderungen entsprechen.

(Schadenfeuer.) In der Nacht vom 27. auf den 28. November l. J. brannte die Heuschuppe, die Dreschtemne und die Getreidekammer des Franz Jister in Bakniz, politischer Bezirk Gurktal, sammt den darin befindlichen Futter- und Getreidevorräthen ab, wodurch der Genannte einen beiläufigen Schaden von 820 fl. erlitten hat. Die Entstehungsurache dieses Brandes konnte bis nun nicht ermittelt werden.

Neueste Nachrichten.

Parlamentarisches.

Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes tagte vorgestern der Budgetausschuß, um die Debatte über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1894 zu eröffnen. Ihre Excellenzen der Herr Landesvertheidigungs-Minister J. M. Graf Belersheimb und der Herr Finanzminister Dr. Edler v. Plener waren in der Sitzung anwesend. Letzterer stellte zum Schlusse einer längeren Ansprache an die Ausschussmitglieder die Bitte, ihm auch künftighin ihr Wohlwollen zu schenken und fügte die Versicherung bei, daß von Seite der Regierung und ihrer Vertreter alles gethan werden wird, um die Arbeiten des Ausschusses zu fördern. (Beifall.) Abgeordneter Meznil erklärte, daß er das ihm zugewiesene Referat über den Dispositionsfonds wegen der veränderten politischen Lage nicht vertreten könne. An Stelle Meznils wurde hierauf Abgeordneter Graf Balffy zum Referenten gewählt. Referent Dr. Pientak berichtete über die Regierungsvorlage betreffend die Eintheilung der Bezirksrichter in die siebente Rangklasse. — Das ganze Gesetz wurde nach kurzer Debatte zum Beschlusse erhoben und Abgeordneter Pientak zum Referenten für das Haus bestimmt.

Das ungarische Abgeordnetenhaus erlebte in seiner vorgestrigen Sitzung den rechtlichen Titel des Budgets des Landesvertheidigungs-Ministeriums sowie die einschlägigen Berichte des Ministers, worauf die kleineren Budgets in Verhandlung gezogen wurden.

Der Justizminister bringt den Gesetzentwurf über die Regelung des Eherechtes und der Kultusminister den Gesetzentwurf betreffend das Verfügungsrecht der Eltern hinsichtlich der religiösen Erziehung der Kinder ein. Der Justizminister erklärt, daß durch diese Gesetze das kirchenpolitische Programm der Regierung abgeschlossen sei. (Lebhafter Beifall.) Beide Gesetzentwürfe werden den Ausschüssen zugewiesen. Nächste Sitzung heute.

Telegramme.

Paris, 2. December. (Orig.-Tel.) Das neue Cabinet ist zusammengekehrt aus: Casimir Perier, Präsidium und Aeußeres; Raynal, Inneres; Burdeau, Finanzen; Spuller, Unterricht; Dubost, Justiz; General Mercier, Krieg; Admiral Lefebvre, Marine; Viger, Ackerbau; Jonnart, öffentliche Arbeiten.

Belgrad, 3. December. (Orig.-Tel.) Der König nahm die Demission des Gesamtcabinetes Dokić an. Die Skupstina wurde vertagt. Der König empfing beide Vicepräsidenten der Skupstina und Garasanin.

Sofia, 3. December. Es wurde ein Attentatsplan gegen den Prinzen Ferdinand entdeckt, den ein früherer Lieutenant Zwanow, der desertiert und in russische Dienste getreten war, hätte ausführen sollen. Er plante mit seinem jüngeren Bruder die Ausführung bereits in Philippopol. Als der Prinz letzten Freitag nach Sofia zurückkehrte, folgten ihm die beiden Brüder nach. Der ältere Zwanow wurde indes von einem anderen Emigranten, der sich im selben Zuge befand, erkannt und der Gendarmerie denuncierte. Zwanow soll ein vollständiges Geständnis abgelegt haben. Derselbe wird nächstens vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Belgrad, 2. December. Die Amtszeitung veröffentlicht die Mittheilung, daß die Verhandlung gegen die Mitglieder des Ministeriums Avakumovits wegen Verletzung der Verfassung auf den 21. December anberaumt wurde.

Athen, 1. December. Die Adresse wurde von der Kammer mit 110 gegen 61 Stimmen angenommen.

Newyork, 2. December. „Newyork Herald“ meldet: In der am Dienstag in der Nähe von Bage stattgehabten Schlacht, in welcher General Jsidoro gefangen genommen wurde, hatten die Anhänger Castilho's 300 Tödt, darunter viele Officiere. Die Insurgenten verloren 80 Mann. Diese Niederlage wird als ein verhängnisvoller Schlag für die Sache Castilho's angesehen. Wie es heißt, landeten die Insurgenten in Itaguahy, einige Meilen südlich von Rio de Janeiro, in der Absicht, auf die Stadt zu marschieren.

Angelommene Fremde.

Am 2. December.

Hotel Stadt Wien. Schacherl, Guttman, Fischer, Wien. — Magerolli, Trieste. — Franz, Winterhaller, Kiste, Marburg. — Grojchl, Graz. — Segala, Dornbirn. — Klaus, Linz. — Bertha und Toni Kontak, Agram. Hotel Cefant. Greiner; Krum, Fabrikant; Blau; v. Schmid, Kufka, Schmid, Epstein, Wien. — Berthi, Innsbruck. — Schleifinger, Temesvar. — Abeles, Kfm., Prag. — Böhm, Stuttgart. — Majdic, k. k. Bezirks-Thierarzt, Loisch. — Bayer, k. u. k. Hauptmann, Laibach. — Fajbica, Stein. — Dular, Professor, Zara. Hotel Südbahnhof. Komel, Temesvar. — Therese Schwarzmann, Linz. Hotel Baierischer Hof. Strohmeyer, Hartmanitz. — Jaski, Hausierer, Gottschee. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Gabersel, Kfm., Karfreit.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 2. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 7 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt. fl.	Wrt. kr.	Wrt. fl.	Wrt. kr.
Weizen pr. Meterctr.	8 65	8 50	Butter pr. Kilo	— 82
Korn	6 10	6 50	Eier pr. Stück	— 32
Gerste	6 10	6 50	Milch pr. Liter	— 10
Hafer	6 60	7 50	Rindfleisch pr. Kilo	— 64
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	— 54
Heiden	8 20	8 50	Schweinefleisch	— 56
Hirse	5 60	6	Schäbysfleisch	— 36
Kufuruz	5 85	5 80	Hähnchen pr. Stück	— 40
Erbsen 100 Kilo	2 23	—	Tauben	— 16
Linzen pr. Hektolit.	14	—	Heu pr. M.-Ctr.	3 57
Erbsen	13	—	Stroh	2 87
Fisolen	9	—	Holz, hartes pr. Klafter	7
Rindschmalz Kilo	1	—	— weiches	5
Schweinefleisch	68	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 24
Speck, frisch	56	—	— weißer	— 30
— geräuchert	64	—		

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	733 4	0 4	W. schwach	bewölkt	0 00
	2 2 U. Mg.	737 7	1 4	W. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	743 1	1 6	D. mäßig	bewölkt	
	7 U. Mg.	742 8	— 6 2	D. schwach	heiter	0 00
	3 2 U. Mg.	741 0	— 1 0	D. schwach	heiter	
	9 U. Ab.	741 8	— 6 0	D. schwach	heiter	

Den 2. tagsüber bewölkt, abends kalter Ost. — Den 3. herrlicher Tag. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 1° und — 4°4', beziehungsweise um 0°2' und 5°4' unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowsky
Ritter von Wissegrad.

Danksagung.

Die hochgeborene Baronin Sylvine von Wpfalltren, geb. Gräfin Margheri, spendete anlässlich des Hinscheidens des hochgeborenen Barons R. von Wpfalltren zur Hebung des hiesigen Gefangenenvereins „Von“ einen Betrag pr. 50 fl., für welche hochedle Spende die Gefertigten den wärmsten Dank aussprechen.

St. Martin bei Litta am 19. November 1893.

Fr. Anaslić
Obmann.

Joß. Warlt
Chormeister.

W. Wapah
Cassier.

(5373)



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten allen theilnehmenden Freunden Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, resp. Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Josefine v. Marchetti
geb. v. Rajakowitsch

welche Samstag den 2. December 1893 um 7 Uhr früh nach langem, schwerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente im 61. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der uns theuren Verbliebenen wird Montag den 4. d. M. um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause III. Bezirk, Wassergasse Nr. 17, in die Pfarrkirche zu St. Peter und Paul (Erdberg) übertragen, daselbst feierlich eingeseget und sodann auf dem Central-Friedhof im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe beisetzt.

Die hl. Seelenmesse wird Mittwoch den 6. December um 1/8 Uhr früh in obgenannter Pfarrkirche gelesen.

Wien, den 2. December 1893.

Elaudiüs Conte Marchetti, k. k. Rechnungs-official, Warte. — Louise Perri, Nichte.

Nach dem officiellen Courßblatte.

Tomšiču iz Knjezaka št. 126 postavil se je Josip Gärtner iz Bistrice kura- torjem ad actum, in so se zadnjemu dostavili dražbeni odloki z dné 19ega oktobra 1893, št. 8923, in z dné 22ega oktobra 1893, št. 8998, in cenilni odlok z dné 9. novembra 1893, št. 9599.

C. kr. okrajno sodišče v Ilir. Bistrici
dné 23. novembra 1893.

J. Giontini
Buch- und Papierhandlung
Leibach. (5378)